

Tost, Renate; Kaestner, Elisabeth
Die Schulausgangsschrift 1968 in der Praxis
Sprachpflege 18 (1969) 7, S. 143-145



Quellenangabe/ Reference:

Tost, Renate; Kaestner, Elisabeth: Die Schulausgangsschrift 1968 in der Praxis - In: Sprachpflege 18 (1969) 7, S. 143-145 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-49079 - DOI: 10.25656/01:4907

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-49079>

<https://doi.org/10.25656/01:4907>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Sprachpflege

Die Zeitschrift »Sprachpflege«

grüßt die Teilnehmer

an der 2. Internationalen Deutschlehrertagung

1969 in Leipzig und wünscht ihnen

einen erfolgreichen Verlauf ihrer Beratungen

Zeitschrift für gutes Deutsch

18. Jahrgang · Juli 1969 · Heft 7

VEB Bibliographisches Institut, Leipzig

Verlagspostamt Leipzig

Heftpreis 0,50 M



1969

7



INHALT DIESES HEFTES

Sprachsystem – Sprachnorm – Sprachentwicklung	130
Grammatik im Umbruch	133
Zur sprachlichen Gestaltung von Schulbuchtexten	135
Die Schulausgangsschrift 1968 in der Praxis	143
VI. Arbeitstagung der sprachwissenschaftlichen Germanistik der DDR in Rostock	146
Die Namen der heute selbständigen Staaten	150
Dies und das	152
Die Meinung des Lesers	153
Mit einem heitern, einem nassen Aug'	153
Rat und Auskunft	154
Das kleine Referat	158

Verlag: VEB Bibliographisches Institut,
701 Leipzig, Postschließfach 130
Fernruf 78 01 · Drahtwort: Biblio Leipzig

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 1185 des
Presseamtes beim Vorsitzenden des Minis-
terrates der Deutschen Demokratischen
Republik

● Die »Sprachpflege« erscheint monatlich.
Bezugspreis vierteljährlich 1,50 M (je
Nummer 0,50 M)

Verantwortl. Redakteur: Helmut Ludwig

Redaktionsbeirat:

Prof. em. Katharina Harig, Dr. Wolfgang
Ebert, Werner Kreuzmann, Dr. Rudolf
Pichler, Studienrat Rudolf Rößler

Die Symbole für die ständigen Rubriken
unserer Zeitschrift zeichnete Martin Scholze

Gesamtherstellung: Tribüne
Druckerei Leipzig III/18/36



● Für Nachdrucke ist die Erlaubnis der
Redaktion erforderlich.

Wo kann die »Sprachpflege« bestellt werden?

In der Deutschen Demokratischen Repu-
blik ist unsere Zeitschrift über sämtliche
Postämter und durch den örtlichen Buch-
handel zu beziehen.

In Westdeutschland, Westberlin und dem
Ausland kann die »Sprachpflege« durch
den internationalen Buch- und Zeitschrif-
tenhandel bezogen werden. Bestellungen
nehmen darüber hinaus die Firma Deut-
scher Buch-Export und -Import GmbH,
701 Leipzig, Leninstraße 16, sowie der
Verlag entgegen.

In den sozialistischen Ländern können
Bestellungen über den zuständigen Post-
zeitungsvertrieb erfolgen.

● Alleinige Anzeigenannahme: DEWAG-
Werbung, 701 Leipzig, Richard-Wagner-
Straße 6, und alle DEWAG-Betriebe in
den Bezirksstädten der Deutschen Demo-
kratischen Republik

Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 2/1966

Auf Anregung der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig ist unter Leitung von Renate Tost und Elisabeth Kaestner eine neue Schulschrift entworfen worden, die im vergangenen Jahr in allen ersten Klassen unserer zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen eingeführt wurde. Der nachstehende Beitrag gibt Antwort auf Fragen, die im Hinblick auf den engen Zusammenhang von Sprache und Schrift nicht nur für den Deutschlehrer wissenswert und wichtig sind.

Die Redaktion

Welche Gründe haben zur Einführung der Schulausgangsschrift 1968 geführt?

Die Sprache der Schüler zu entwickeln ist eine wichtige Aufgabe unserer sozialistischen Schule. Stellt doch die Beherrschung der Sprache eine notwendige Voraussetzung für den Wissenserwerb und die Herausbildung geistiger Fähigkeiten dar.

Die Grundlagen für einen vollkommenen Sprachgebrauch werden im Anfangsunterricht durch das Lesen- und Schreibenlernen geschaffen. Indem sich der Schüler Phoneme und Grapheme aneignet, wird er befähigt, Wörter optisch aufzunehmen und grafisch zu fixieren. Lesen und Schreiben sind eng miteinander verbunden. Der Schreiblernprozess weist jedoch gegenüber dem des Lesens zusätzliche Schwierigkeiten auf, die die notwendige Koordinierung zwischen beiden von jeher zu einem Problem werden ließen: die Ausbildung in der zweckmäßigen Handhabung des Schreibgerätes und der damit zusammenhängenden bewußten Steuerung feindifferenzierter Bewegungsabläufe (grafisch-bewegungstechnischer Teil). Beim Lesenlernen bedient

bunden werden. Die komplizierte Gestaltung der Großbuchstaben des bisherigen Schreibschriftalphabetes (Abb. 1) verzögerte nicht nur die Aufnahme der eigentlichen Schreibtätigkeit, sondern sie erschwerte sie auch. Die kurze zur Verfügung stehende Zeit reichte nicht aus, die Formen vorlagegetreu einzuüben und zu automatisieren.

Bereits im Prozeß der Aneignung schlichen sich erhebliche Formfehler ein, die im Verlauf der ersten Schuljahre durch erhöhte Anforderungen an die Schreibfertigkeiten des Schülers fixiert wurden. Eine Korrektur im Sinne der amtlichen Schulausgangsschrift erfolgte danach nicht mehr. Bei schreibgewandten Schülern, häufiger in Erwachsenenschriften, kann man jedoch später den bevorzugten Gebrauch vereinfachter Großbuchstabenformen beobachten.

Noch etwas fällt bei gewandten Erwachsenenschriften ins Auge: der flüssige Bewegungsstil, der sich in der Form der Kleinbuchstaben ausdrückt und der sich grundlegend von dem in der Schule geübten unterscheidet (Abb. 2).

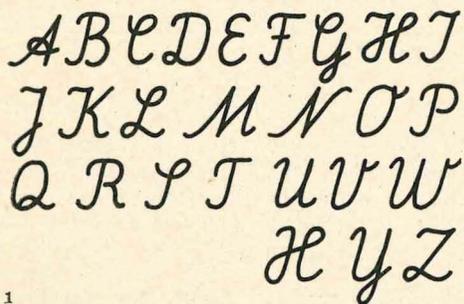
Eisenbahner haben ein
Phänomenen gehört die

2

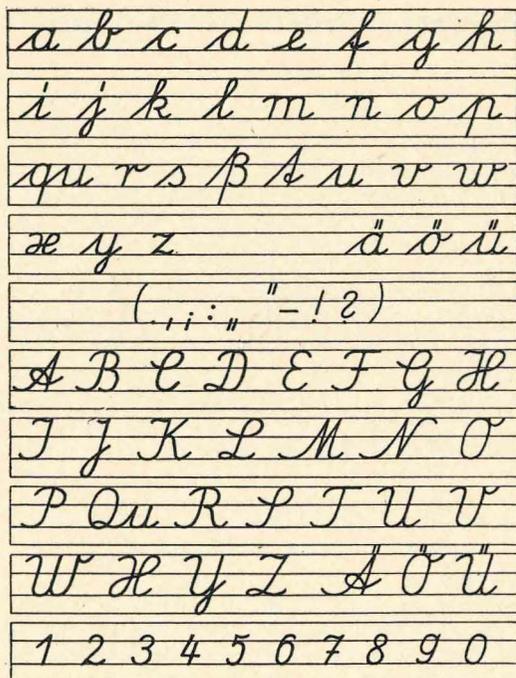
Man könnte diese Beobachtung recht schnell mit der Erklärung abtun, daß die Perfektion den Unterschied ausmache. Die im Beispiel 2 a gekennzeichnete Schreibweise zeigt jedoch keine Übergangserscheinung, sondern ein Ergebnis, das sich nicht selten bis in das Erwachsenenalter hinein erhält. Sogar Lehrerschriften weisen diese charakteristischen Anzeichen von Verformungen im Grundbewegungsablauf auf. Dieser Sachverhalt läßt sich im wesentlichen so erklären:

Die Tatsache, daß das Lesenlernen einen Vorlauf für das Schreibenlernen schafft, hat dazu verleitet, das Schreiben als erweitertes, durch die motorische Tätigkeit der Hand intensiviertes Lesenlernen zu betrachten. Es wurde nach »gemalt«. Früher »druckten« die Schüler sogar, d. h., es wurden Druckbuchstaben nachgeformt.

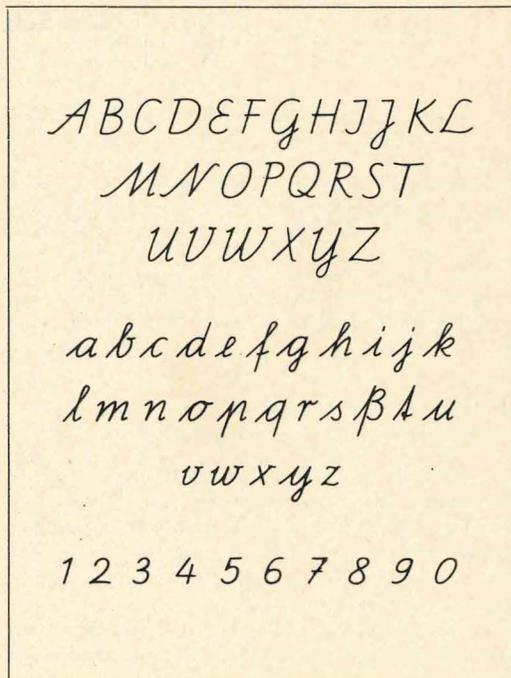
Die Spezifik des Schreibenlernens besteht aber nicht allein im grafischen Nachformen von Buchstabenfiguren, sondern im Zusammenhang damit in der Ausbildung zweckmäßiger Bewegungsweisen, die das geläufige automa-



1
man sich der geraden, isoliert stehenden gedruckten Typen. Das Schreiben lernt der Schüler nach einer besonderen Schreibvorlage, der sogenannten Ausgangsschrift, deren Buchstaben schräg stehen und im allgemeinen ver-



Schulschrift 1958

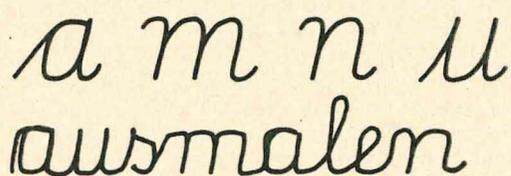


Das neue Ausgangsalphabet (1968)

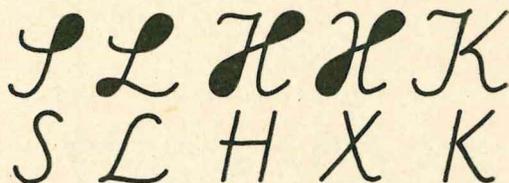
tisierte Schreiben systematisch vorbereiten. Die bisher gültige Vorlage hat in den Grundbewegungselementen der Kleinbuchstaben diese Überlegungen zuwenig berücksichtigt. Durch die Form der Kleinbuchstaben ist den

Welche Unterschiede bestehen zwischen dem bisherigen und dem veränderten Alphabet?

Die Großbuchstaben sind vereinfacht. Die Charakteristika der einzelnen Buchstaben, die



3

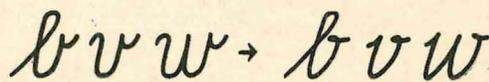


4

mäanderbandartig geformten Schülerschriften immer wieder Vorschub geleistet worden (Abb. 3).

Das handschriftliche Schreiben ist auch in unserer technisch so fortgeschrittenen Zeit eine unentbehrliche elementare Technik des geistigen Arbeitens. Die Schüler in dieser Fertigkeit rasch und ohne unnötige Fehlentwicklungen auszubilden ist eine Aufgabe der Unterstufe. Der Start für dieses schwierige Vorhaben wird durch eine darauf abgestimmte Vorlage, die das Leitbild für Form- und Bewegungsvorstellungen vorgibt, wesentlich begünstigt.

unterscheidenden Merkmale treten klarer hervor und werden nicht durch die Zutat von Schleifen oder Wellenlinien überlagert, wie das bisher der Fall war (Abb. 4).



5

Bei der Feinform der Kleinbuchstaben wurde der natürliche Schreibfluß stärker berücksichtigt. Die für das Schreiben typische Auf-ab-

auf-Bewegung findet ihren grafischen Niederschlag in der straffen Führung von Auf- und Abstrich. Einige Buchstaben — b v w — weisen kleine Korrekturen an ihren Verbindungsstellen auf (Abb. 5). Sie stellen sich in ihrer Gesamtform geschlossener dar, so daß bei der Verbindung mit anderen Buchstaben ihre Formen besser voneinander abgegrenzt sind und nicht unendlich ineinander übergehen. Durch die veränderte Schreibweise der Buch-

Auto Flug Heim

staben A F H ergibt sich eine neue Verbindungsform, die uns bereits von gewandt geschriebenen Erwachsenenschriften her bekannt ist (Abb. 6).

Welche Vorteile bietet die veränderte Schulausgangsschrift?

Durch die einfache Gestaltung der Großbuchstaben ist eine unmittelbare Koordinierung zwischen Lesen- und Schreibenlernen möglich. Der Schüler prägt sich die einfachen Formen leichter und nachhaltiger ein.

Die Großbuchstaben werden nicht so schnell verformt. Die charakteristischen Merkmale bleiben auch beim schnellen Schreiben erhalten.

Die neutrale Gestaltung begünstigt die persönliche Schriftentwicklung, weil sie den Schreiber nicht in unnötigen Details festlegt.

Das Schriftbild ist klarer, die orthographische Funktion der Großbuchstaben wird deutlicher (Abb. 7).

*Besucht uns doch einmal!
Unser Dienst ist schwer. Aber wir
sinn ihn gern, damit ihr in Ruhe
lernen und spielen könnt.*

Die Großbuchstaben haben eine größere Anwendungsbreite als zuvor. Das Schreiben in Normschrift wird dadurch teilweise vorbereitet.

Die Form der Kleinbuchstaben bietet eine günstige Ausgangsbasis für die Geläufigkeitsentwicklung. Verformungen, wie sie bisher auftraten, unterbleiben bei entsprechendem methodischem Vorgehen.

Sowohl die Großbuchstaben als auch die Kleinbuchstaben lassen sich, wie Abb. 8 zeigt,

müheles für unterschiedliche Aufgaben abwandeln, und zwar

1. als Leitbild für eine zweckmäßige und gepflegte Erwachsenen- und Lehrerschrift,
2. als neutrale Beschriftungsform für Zeichnungen, Karten und selbstgefertigte Lehrmittel sowie für das Ausfüllen von Formularen und das Anlegen von Tabellen und Schemata,
3. als künstlerisch geschriebene Schrift zur Anwendung für gesellschaftlich nützliche Zwecke (Einladungen, Wandzeitungsartikel, Glückwunschschriften und Urkunden).

Welche Konsequenzen ergeben sich aus der Veränderung der Schreibvorlage für die folgenden Schuljahre?

Die Veränderungen des Ausgangsalphabetes, insbesondere der Kleinbuchstaben, werden sich wahrscheinlich nur langsam durchsetzen.

<i>Ausgangsschrift</i>	<i>abcdefghijkl</i>
<i>Erwachsenenschrift</i>	<i>abcdefghijkl</i>
<i>Beschriftungsform</i>	<i>abcdefghijkl</i>
<i>Künstlerische Schrift</i>	<i>abcdefghijkl</i>

Die bisher gewohnte Schreibweise und die daraus resultierenden Methoden bei der Unterweisung in den Anfangsjahren sind zu sehr eingefahren, als daß sie schlagartig verändert werden könnten. Es ist deshalb notwendig, sich besonders auf die Anfangsphase zu konzentrieren und dort die empfohlenen methodischen Maßnahmen stärker zu berücksichtigen. Die Ausbildung im Schreiben wird mit Einführung des neuen Lehrplans in der 3. Klasse ihren Abschluß finden.

Bisher blieb die Weiterentwicklung der Schülerschriften dem Selbstlauf überlassen. Wie bereits erwähnt, erlaubt es die Formanlage des Alphabetes, die Ausgangsschrift auch in anderen Disziplinen zu verwenden (Kunsterziehung und technisches Zeichnen). In diesem Zusammenhang wird daran gedacht, ein System der Schreiberziehung zu erarbeiten, das es ermöglicht, auf der Grundlage des veränderten Alphabetes die Entwicklung der Schülerschrift auch in den Jahren nach Absolvierung der Unterstufe aufmerksam zu beobachten und planmäßig zu steuern.